



C. Wolter

**EIN MALERISCHES FLECKCHEN ERDE –
DIE REGION RECKLINGHAUSEN IM BLICK VON CLEMENS WOLTER**

Ausstellungskatalog

(17.9.2021 – 14.1.2022, Institut für Stadtgeschichte – RETRO STATION)

IMPRESSUM

Herausgeber

Stadt Recklinghausen



Ruhrfestspielstadt
RECKLINGHAUSEN

Konzept und Redaktion

Werner Koppe

Angelika Böttcher

Gestaltung

Angelika Böttcher

Fotos (Gemälde)

Irina Eckmeier

I. Auflage September 2021

ISBN 978-3-96847-018-4

Herstellung und Vertrieb:

Bergischer Verlag

RS Gesellschaft für Informationstechnik mbH & Co. KG

Auf dem Knapp 35, 42855 Remscheid

www.bergischerverlag.de / info@bergischerverlag.de



19,80 Euro



Das Werk ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, zum Beispiel die Verbreitung, der auszugsweise Nachdruck, die fotomechanische Verarbeitung sowie die Verarbeitung und Speicherung in elektronischen Systemen, bedarf der vorherigen Zustimmung durch den Herausgeber.

Gefördert durch



VEREIN FÜR ORTS- UND HEIMATKUNDE
RECKLINGHAUSEN E.V.



Knust Gruppe[®]
Technik mit System

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|-----|
| Vorwort | |
| Angelika Böttcher | 8 |
| Grußwort | |
| Christoph Tesche | 12 |
| Grußwort | |
| Georg Möllers | 16 |
| Die Botschaft im Werk des Malers Clemens Wolter | |
| Werner Koppe | 20 |
| Leben und Wirken des Kunstmalers Anton Clemens Joseph Wolter (1875 – 1955) | |
| Werner Koppe | 24 |
| Stilistische Entwicklungen im Werk von Clemens Wolter | |
| Angelika Böttcher | 76 |
| Ergänzender Katalogteil | |
| Werner Koppe / Angelika Böttcher | 129 |
| Natur und Mystik in zwei Werken des Malers Clemens Wolter | |
| Werner Koppe | 160 |
| Clemens Wolters Porträt des Reichspräsidenten Friedrich Ebert und der Hamburger Fotograf Emil Bieber | |
| Matthias Kordes | 170 |
| Bildnachweis | 180 |
| Anmerkungen | 188 |



VORWORT

VORWORT

Es ist das wohl prominenteste Gemälde der RETRO STATION, des stadtgeschichtlichen Museums Recklinghausens: Der „Recklinghäuser Altstadtmarkt“ von Clemens Wolter. Ende der 1980er-Jahre als Dauerleihgabe an das damals noch Vestische Museum übergeben, nimmt es bis heute einen besonderen Platz ein und bietet u. a. zahlreiche Vermittlungsansätze zur historischen Situation Recklinghausens um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Dennoch war es nicht nur dieses Gemälde, das den Anlass für intensive Ausstellungsplanungen zu Wolter lieferte. Bisher blieb sein Werk auffällig unbeachtet, was wohl vor allem dem Umstand zuzurechnen ist, dass der Maler sehr unterschiedliche Malqualitäten an den Tag legte. Dennoch lassen sich innerhalb seines Oeuvres auch zahlreiche qualitätvolle Bildnisse finden, was eine umfassende Werkschau mehr als rechtfertigt.

Das Projekt der umfangreichen Ausstellungsplanungen wäre allein nicht zu stemmen gewesen – daher gilt es an dieser Stelle in besonderem Maße Dank zu sagen:

An erster Stelle gilt hervorragender Dank Dr. Werner Koppe, der dem Untertan nicht nur nachdrücklich Anstoß verliehen, sondern sich auch in unglaublich engagierter Weise vielfältigsten Recherchen gewidmet hat. Allein Zahl und Umfang seiner Katalogbeiträge vermögen zu verdeutlichen, mit wie viel „Herzblut“ er sich mit dem 1955 verstorbenen Maler beschäftigt hat. Auch die Sichtung aller Gemälde vor Ort sowie die Herstellung von Kontakten zu Leihgeber*innen und Sponsor*innen waren und sind sein außerordentliches Verdienst. Darüber hinaus waren seine Ideen inspirierende Quelle zu einem facettenreichen Ausstellungsrahmen, der sich hoffentlich – in „coronabehelligten“ Zeiten – angemessen realisieren lässt. Die stets konstruktive und bereichernde Zusammenarbeit machte ihn zu einem unentbehrlichen Mitstreiter des Projekts, ohne den der Umfang des Unternehmens nicht umsetzbar gewesen wäre.

Großer Dank gilt ebenso den Sponsor*innen und Spender*innen des Projektes – auch sie machen eine Realisierung überhaupt erst möglich. Insbesondere sind dies die KulturStiftung Dr. Masthoff aus Haltern und der Recklinghäuser Verein für Orts- und Heimatkunde, darüber hinaus die Familien Dr. Paul und Margret Schröder, Maria Theresia Schepers und Heinz-Jürgen Weinrich. Ohne ihren Beitrag wäre vor allem die Publikation des umfangreichen Ausstellungskatalogs unvorstellbar geblieben.

Erst die Leihgeber*innen der Wolter-Werke schufen und schafften die Grundlage, eine derart facettenreiche Ausstellung veranstalten zu können – daher auch an sie herzlichsten Dank, dass sie sich nicht nur für den Leihzeitraum von ihren Werken trennen, sondern oft auch die Werke eigenständig transportiert haben. Es ist spannend zu erfahren, wie viele Wolter-Sammler*innen es nicht nur in Recklinghausen, sondern auch in entfernten Orten gibt, die ihren heimatlichen Wurzeln mittels dieser Werke sehr verbunden sind!

Zu danken gilt es auch George Sommer, der sich schnell für die Idee begeistern ließ und zusammen mit Dr. Werner Koppe viele Stunden investierte, um den Verdiensten Wolters in einem filmischen Projekt zu Geltung zu verhelfen.

Ein Dankeschön geht auch an die Mitarbeiter*innen des Instituts für Stadtgeschichte Recklinghausen – sie ließen sich von den Planungen zunehmend anstecken und waren bei zahlreichen Recherchen hilfreich bzw. stolperten erst über versteckte Fakten.

Abschließender Dank gebührt der Museumstechnik der Recklinghäuser Museen, namentlich Klaus-Dieter Riedel, James Larsen und Gebhard Meyer, die die Werke innerhalb des Ausstellungsraums fachmännisch an die Wände brachten und den Einzelwerken zu einem präsentablen Rahmen verhalfen.

Möge das Projekt seinen Beitrag dazu leisten, dass der Maler Clemens Wolter im Bewusstsein nicht nur aller Recklinghäuser Bürger*innen bleibt, sondern aller, die sich mit seinen Lebens- und Wirkungsorten verbunden fühlen!



GRUSSWORT

Christoph Tesche

GRUSSWORT

Ein einziger Aufruf in der Recklinghäuser Zeitung im Mai 2020 brachte über 200 Werke des Kunstmalers Clemens Wolter ans Licht.

Die Bilder, es sind meist Ölgemälde, stammen vorwiegend aus Privathäusern der Recklinghäuser Bürgerschaft und dem Umland.

Dass dankenswerterweise so viele Bürger*innen diesem Aufruf auf der Suche nach Bildern von Wolter gefolgt sind, zeigt einmal mehr das engagierte Gemeinschaftsgefühl in unserer Stadt und der Region. Es zeigt, welche fabelhaften Ergebnisse wir damit erzielen können. Erstmals kann so eine umfassende Werkschau dieses regional wirkenden Künstlers mit einer Auswahl von rund 75 Gemälden gezeigt werden.

Die Ausstellung beleuchtet Wolters Werk vielfältig. Interessante Einblicke in die Stadtgeschichte erschließen sich dabei.

So werden etwa Auftragswerke ausgestellt, die für mittelständische Unternehmen Recklinghausens angefertigt wurden. Auch hiesige Vereine, wie die Plattdeutsche Bühne und auch die Stadt Recklinghausen selbst, beauftragten den Künstler.

Das bekannteste Bild des Malers zeigt einen Ausschnitt unserer Guten Stube, dem Altstadtmarkt: Damals wie heute zentraler Handels- und Aufenthaltsort.

Wenngleich die Bilder des Künstlers von großer Idylle zeugen, so war seine Lebenszeit von 1875 bis 1955 auch eine Zeit großer gesellschaftlicher Umbrüche, zweier Weltkriege sowie der Nazi-Diktatur. Sie beinhaltet das Ende

der Kaiserzeit und den Beginn der Demokratie der Weimarer Republik. Im Zusammenhang mit der Ausstellung wiederentdeckt wurde das Bildnis von Friedrich Ebert, dem ersten Reichspräsidenten der Weimarer Republik. Es hängt in unserem Rathaus neben Theodor Heuss und Roman Herzog, anderen wichtigen demokratischen Präsidenten. Sie gehören fest zur Raumausstattung eines immens wichtigen Herzstückes unserer kommunalen Demokratie: Dem Ratssaal.

Die Ausstellung wird von einem sehr informativen und umfangreichen Katalog begleitet. Er gewährt einen umfassenden Einblick in „Ein malerisches Fleckchen Erde – die Region Recklinghausen im Blick von Clemens Wolter.“

Ich danke Dr. Werner Koppe und Dr. Angelika Böttcher für die wissenschaftliche Recherche und Erarbeitung der Ausstellung.

Dank an die Leihgeber*innen, Sponsor*innen und Spender*innen, die das Projekt erst möglich gemacht haben: Genannt seien hier der Verein für Orts- und Heimatkunde, die KulturStiftung Masthoff in Haltern, die Familien Dr. Paul und Margret Schröder, Maria Theresia Schepers und Heinz-Jürgen Weinrich sowie die Knust-Gruppe.

Mein Dank geht auch an alle übrigen Mitwirkenden.

Ich wünsche dieser Ausstellung den sehr verdienten Erfolg.

Sie wird, soweit dies hoffentlich in Corona-Zeiten möglich ist, von einem höchst spannenden, unterhaltsamen und umfangreichen Rahmenprogramm „Auf den Spuren von Clemens Wolter“ begleitet werden.

Ich wünsche allen ein erlebnisreiches Wandeln auf diesen Spuren.

Ihr

A handwritten signature in black ink, reading "Christoph Tesche". The signature is written in a cursive style with a vertical line to its right.

Christoph Tesche
Bürgermeister der Stadt Recklinghausen



GRUSSWORT

GRUSSWORT

Die späte Würdigung des Kunstmalers Clemens Wolter (1875 – 1955) durch diesen Katalog, die Ausstellung und das Begleitprogramm ist ein erstaunliches und wertvolles Unterfangen. Dr. Werner Koppes „zufällig“ entstandenes Forschungsinteresse hat zu spannenden und unerwarteten Ergebnissen geführt und die große Resonanz auf den Aufruf in der Presse ist ein Indiz für die Bedeutung des Künstlers für diese Region.

Wolter erlebte eine Stadt voller Veränderungen. Der Aufstieg des Bergbaus und die Industrialisierung mit dem rasanten Bevölkerungszuwachs führten zur fast völligen Veränderung des Stadtbildes, der Ökologie und der gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Strukturen. Die alteingesessene Minderheit fürchtete um ihre Identität, die auf der Suche nach Arbeit selbst aus ihrer Heimat gerissenen Zuwanderer suchten in der Fremde ihrerseits nach Identitätswahrung und -findung. Der „Fortschritt“ forderte seinen Preis und die Sensibilität für den Schutz von Kultur und Natur ist heute gewachsen.

In diesem Spannungsfeld ging es um Selbstvergewisserung der Wurzeln in Zeiten des Wachstums. 1890 bildete sich der Verein für Orts- und Heimatkunde. Sein Vorstandsmitglied Dr. Joseph Schäfer (1867 – 1938), seit 1906 Leiter der Ober-Realschule, durchstreifte mit einer Plattenkamera die Region mit ihren Wäldern, Burgen und Dörfern. 1300 Fotografien waren bereits Grundlage einer Ausstellung im Stadtarchiv. 1891 entstand die Vestische Zeitschrift, 1923 der Vestische Kalender. Stadtarchivar Dr. Heinrich Pennings gelang 1927 die Eröffnung des Vestischen Museums im heutigen Ikonen-Museum. Als Ziele formulierte er dabei die Darstellung der Natur, der Geschichte und der Kultur der Region.

Das trifft auch auf das künstlerische Wirken von Clemens Wolter zu. Wir finden in den Werken stimmungsvolle Szenen aus dem Lohwäldchen oder

der Haard. Ihn faszinierte das Aussehen der vorindustriellen Stadt. Das Marienhäuschen am Kunibertitor und Wegekreuze belegen die religiöse Prägung der Heimat. Darstellungen der Uhrenfabrik Vortmann oder der Altstadtschmiede geben Einblicke in die Arbeitswelt, Musikanten oder Weinproben in das Alltagsleben. Unter den selteneren Porträts tritt u. a. das Porträt von Friedrich Ebert hervor – vermutlich eine Auftragsarbeit für das Rathaus. Das Bild des Reichspräsidenten führt heute die exemplarische Reihe der demokratisch gewählten Präsidenten im Sitzungssaal an.

Der Kunstmaler wird im Katalog auch als „Heimattmaler“ bezeichnet. Heimat kann man verstehen als „Ort, an dem die Seele wohnt“ (Edgar Reitz), „wo ein Mensch ist, zu dem ich kommen kann, ohne gefragt zu werden, weshalb ich da bin“ (Reiner Kunze). Dann ist sie auch die Basis für Veränderungen und Neuorientierung. Wolters Verhaftung in Ort und Gemeinschaft spiegelt sich auch in den lesenswerten Beiträgen zu gesellschaftlichen Verbindungen wider, so in den Arbeiten als Bühnenmaler oder als Gestalter der Stuckenbuscher Krippe.

Zu seinen Lieblingsmotiven gehörte der schon 1868 abgetragene Quadenturm. Geradezu als Menetekel einer „neuen Zeit“ erscheint da das Schicksal, dass die Familie nach dem zerstörerischen Angriff auf das Nordviertel 1945 Obdach im „Quadenturm“ suchen musste – allerdings im NS-„Fake“-Bau, der 1938 als HJ-Vorzeigehaus errichtet worden war und den er offenbar (auch künstlerisch) nie als Bestandteil der „Heimat“ empfand.

Wir wünschen diesem für unsere Stadt- und Kulturgeschichte spannenden Projekt viel Erfolg, danken Dr. Werner Koppe und Dr. Angelika Böttcher für die intensive Forschungsarbeit, den Leihgeberinnen und Leihgebern sowie allen Sponsoren sowie Dr. Matthias Kordes und der Mitarbeiterschaft des Instituts für Stadtgeschichte und der Museen für die Unterstützung.

Gutes Gelingen!

Georg Möllers

Vorsitzender des Vereins für Orts- und Heimatkunde e. V.



**DIE BOTSCHAFT IM WERK
DES MALERS CLEMENS WOLTER**

DIE BOTSCHAFT IM WERK DES MALERS CLEMENS WOLTER

Oft verbindet sich mit der Interpretation eines Künstlers und seiner Werke die Frage, ob sich dahinter eine wie auch immer geartete kryptische Botschaft verbirgt.

Bei Clemens Wolter, dem hauptsächlich im Vest und Umkreis der Stadt Recklinghausen bekannten Kunstmaler, scheint diese Frage beim ersten Blick auf sein Werk eigentlich müßig, zeigt er doch neben Landschafts-, Genre- und Porträtmalerei lediglich einen konservativen Malstil, der gegenständlich daherkommt und häufig an alten niederländischen und niederdeutschen Künstlern orientiert ist.

Obwohl seine Werke in einer politisch wie künstlerisch äußerst bewegten Phase entstanden sind, die geprägt von Umbruch, Umwälzung und Neuorientierung von Künstlern und Rezipienten die Bereitschaft zum Neudenken von Kunst verlangten, beharrte Wolter auf seinem eingeführten Stil- und Themenkatalog, den er noch durch die Übernahme von Kopierarbeiten älterer Bildwerke festigen konnte.

Diese Botschaft eines vermeintlich Unpolitischen ist schließlich zu hinterfragen. Steckt hinter diesem Beharren auf der „guten alten Zeit“, die in Wirklichkeit gar nicht so gut war, die Idee von „Bewahren-wollen“, obwohl die Zeit bereits Fakten geschaffen hat und diese Zeit gar nicht mehr zurückzudrehen ist? Das gilt nicht allein für Historisches – wie das Stadtbild Recklinghausens –, sondern auch für die Natur, die bereits zu Lebzeiten Wolters einer massiven Veränderung unterworfen war. Die ehemals großen Heideflächen, die er in zahlreichen Bildern von der Haard und der Westrufer Heide verewigt hat, waren längst weitgehend zugunsten einer Aufforstung mit Monokulturen zurückgedrängt.

Bereits in seinem frühen Werk aus dem Jahr 1897, „**Esseler Loh**“ (Abb. 67), hat er sich der Abbildung der Natur verschrieben. Die Feinheit der Darstel-

lung in seiner Waldszene, der Detailreichtum jedes einzelnen Baumes, die Licht- und Schattenwirkung und die Wasserspiegelungen im kleinen Tümpel, die Geländegestaltung des schmalen Waldtales mit einer Hintergrundöffnung auf eine Lichtung verrät den exakten Beobachter und Naturkenner.

Es ist anzunehmen, dass Clemens Wolter, bevor er sich nach seiner Familiengründung 1905 dauerhaft in Recklinghausen niederließ, die Umgebung der Stadt auf der Suche nach Motiven erkundete und studierte. Man kann ihn sich geradezu plastisch vorstellen, wie er mit Stiften und Skizzenblock seine heimische Umgebung durchstreifte und später im Atelier davon Ölbilder ausführte. Möglicherweise war er aber auch mit einer Feldstaffelei unterwegs und frönte der Pleinair-Malerei. Hinzu gesellte sich vermutlich auch die Kenntnis der geheimnisvollen Orte und der Erzählungen darüber, die ihn in das sagenumwobene Lohwäldchen geführt haben mögen. Nur so ist es möglich, dass das gleichnamige Ölbild eine so magische Strahlkraft ausübt und den Betrachter in die Welt der Fantasie entführt.

Seine landschaftsbezogenen Interpretationen kommen häufig hintergründig daher und sind dann vermischt mit heimischen westfälischen Merkwürdigkeiten, Vorstellungen und Gebräuchen – wie der Spökenkiekerelei, die Wolter treffsicher auszudrücken vermag und durch die Art der Bildstaffage unterstreicht.

Letztlich birgt die konservativ ausgerichtete Kunst Clemens Wolters Antworten, die so nicht zu erwarten sind. Seine Prägung fand im ländlichen Lipperaum statt, wo noch die Plattdeutsche Mundart gepflegt wurde und Heimat ein bewahrenswerter Begriff war.

In seiner späteren, neuen Umgebung erlebte er dann zu Beginn des 20. Jahrhunderts, wie ein lange im Zustand althergebrachter Traditionen verhafteter städtischer Raum sich manifest durch Bergbau, Industrie, neue

Verkehrsinfrastrukturen und Bevölkerungszuzug veränderte. Doch diese Umwälzungen interessierten den Künstler scheinbar nicht. Selbst der neue Rathausbau, der auf Grund der Ausführung in einem der beliebten Neostile doch die Aufmerksamkeit Wolters hätte treffen müssen, fand keine Würdigung durch ihn. Dennoch scheint ihm die Bewahrung bzw. Wiedererrichtung alter Bausubstanz eine Herzensangelegenheit gewesen zu sein. So könnte allein die Serie der Quadenturm-Abbildungen Jahre später den Plan zum Nachbau eben dieses alten Stadtturmes ausgelöst haben, wenn auch die Umsetzung bezüglich äußerer Form und Dimension nicht stimmig waren.

Seine Tätigkeit als Bühnenmaler bei der Plattdeutschen Bühne zeigt seine Einstellung dazu sehr deutlich. Er will bewahren: Lebensweisen, Städte- und Landschaftsbilder und nicht zuletzt die überkommene, vom niederdeutschen Dialekt geprägte Sprache. In einer Zeit, der heutige, von Ökologie, Landschaftsbewahrung und Stadtbildpflege geprägte Vorstellungen weitgehend unbekannt waren, klingen diese Vorstellungen wahrlich politisch modern.

Der von ihm illustrierte Wahlspruch der „Plattdeutschen“ ist dann auch gleichsam ein Manifest für diese Einstellung: „Lü holt fast an't guede Olle!“



LEBEN UND WIRKEN
DES KUNSTMALERS ANTON CLEMENS
JOSEPH WOLTER (1875 – 1955)